

Nach dem Frauen*streik: Die Arbeit geht weiter

An einer Veranstaltung der Grossmütter-Revolution in Bern im Mai 2019, also kurz vor dem Frauenstreik, fragte ich die anwesenden Frauen, wer von ihnen schon am Frauenstreik 1991 teilgenommen habe. Alle Hände gingen in die Höhe. Für die Frauen der GrossmütterRevolution war klar: Wir werden auch am Frauenstreik 2019 teilnehmen. Und wir waren präsent etwa in Zürich, Bern, Basel, Luzern, oder Solothurn und haben mit unseren grossen Bannern viel Aufmerksamkeit erhalten. Wir wollten sichtbar sein und mitfeiern, aber nicht nur. Im Vorfeld des Frauenstreiks hatte sich das ad hoc gebildete Silberteam mit Frauen der GrossmütterRevolution, des VPOD und des Grünen Bündnisses überlegt, warum wir Rentnerinnen überhaupt streiken. Hier einige unserer Argumente.

Das hohe Alter: Ein Frauen- universum

Von Marie-Louise Barben

Warum alte Frauen gestreikt haben

Weil wir solidarisch sind mit den erwerbstätigen Frauen, denn wie sie haben wir Lohnungleichheit erlebt.

Weil wir tausende von Stunden Haus-, Erziehungs-, Pflege- und Betreuungsarbeit geleistet haben und es immer noch tun. Die feministische Ökonomin Mascha Madörin wird nicht müde zu betonen, dass Frauen insgesamt 100 Milliarden pro Jahr weniger am Arbeitsmarkt verdienen. Der monetäre Wert unbezahlter Arbeit nur für die Kinderbetreuung beträgt geschätzte 105 Milliarden Franken pro Jahr; Frauen tragen davon 70 Milliarden. Es muss endlich darüber geredet werden, wie wir in Zukunft jene Arbeit finanzieren, die nie «effizient» sein wird, wie eben Kinderbetreuung oder Altenpflege.

Weil Lohnungleichheit, Teilzeitarbeit, tiefe Löhne in sogenannten Frauenberufen, nicht anerkannte ehrenamtliche, Freiwilligen- und Hausarbeit bewirken, dass die Renten von Frauen ungefähr ein Drittel tiefer liegen als diejenigen der Männer. Die Statistik zeigt: Die Armutsquote der Frauen über 65 ist signifikant höher (19.9%) als diejenige der Männer (12%), diejenige der alleinlebenden Frauen über 65 beträgt sogar fast 30% (Männer 14%).

Weil die heutige Grosselterngeneration 160 Millionen Stunden im Jahr Enkelkinder betreut. Den Grossteil davon leisten Frauen.

Weil ältere Frauen häufig ihre meist einige Jahre älteren pflegebedürftigen Partner unterstützen, oft jahrelang. Sie können oder wollen keine Hilfe annehmen. Viele von ihnen sind aber psychisch, physisch und finanziell am Ende, wenn der Ehemann oder Partner stirbt.

Weil Gewalt an Frauen im Alter nicht aufhört. Tatorte sind hauptsächlich die häusliche Umgebung oder Institutionen. Frauen sind als pflegende Angehörige und als Pflegebedürftige stark davon betroffen. Häusliche Gewalt an älteren Menschen geht meistens mit der Überforderung von pflegenden Angehörigen einher.

Weil alte Frauen bedroht sind von Armut, Vereinsamung und Verwahrlosung. Am 14. Juni 2019 sind die Frauen der Grossmütter-Revolution auch auf die Strasse gegangen aus Solidarität mit alten Frauen, die dazu nicht mehr in der Lage sind.

Weil das hohe Alter ein Frauenuniversum ist. Je höher das Alter, je höher der Frauenanteil. Betreuende, Professionelle und Ehrenamtliche, die sich um alte Menschen kümmern, sind zu etwa 80% Frauen. Krass ausgedrückt: Ohne Frauen kollabiert nicht nur die Langzeitpflege, sondern das ganze Gesundheitssystem.



Lesen Sie, liebe Leserinnen und Leser, die folgenden Gedanken auf diesem Hintergrund.

Fit ins (hohe) Alter?

Vielen älteren Menschen geht es im Pensionsalter gut, sehr gut sogar. Sie sind aktiv, reisen viel, machen Sport, besuchen Kulturveranstaltungen, shoppen, wandern. Ich bin eine von ihnen und dafür bin ich dankbar. Die älteren Menschen, die die Outdoor-Läden bevölkern und europa- und weltweit unterwegs sind, befinden sich im dritten Lebensalter. Sie gehören einer gut ausgebildeten und finanziell abgesicherten schweizerischen Mittelschicht an und können ihren Lebensalltag selbständig gestalten.

Seit bald zehn Jahren befasse ich mich in der Manifestgruppe der GrossmütterRevolution mit alterspolitischen Fragen. Als Co-Verfasserin von drei Studien zu alterspolitischen Themen habe ich in dieser Zeit viele Bücher und Artikel zum Thema gelesen, viele Tagungen besucht, vielen PodiumsteilnehmerInnen zugehört, die sich Gedanken machen über ein gutes Alter, Lebensqualität und Würde im Alter, Prävention und Gesundheit im Alter. Ich habe auch selber an Diskussionen und Podien teilgenommen, die Studien vorgestellt und die politischen Forderungen der GrossmütterRevolution vertreten.

Ich, meine Kolleginnen der Manifestgruppe und die meisten LeserInnen von Fachliteratur, die BesucherInnen der Tagungen sowie die ReferentInnen und die PodiumsteilnehmerInnen gehören einer gut ausgebildeten, finanziell abgesicherten Mittelschicht an. Sie denken über das Alter nach aus soziologischer, philosophischer, ethischer, gesundheitspolitischer oder medizinischer Sicht oder arbeiten in entsprechenden Fachorganisationen.

Das hat Folgen. Ich möchte sie an zwei Beispielen benennen:

“ Wir blenden das Vierte Lebensalter aus, in dem wir gebrechlich und verletzlich werden. Es ist weiblich und weitgehend unsichtbar. ”

Im Mai dieses Jahres fand eine vom Roten Kreuz organisierte Fachtagung statt zum Thema «Projekt Alter: Den Aufbruch gemeinsam gestalten». In Referaten, Podien und Workshops wurde darüber diskutiert, wie ältere Menschen sozial integriert werden können, welche Bedingungen dazu beitragen, dass ihr Mitwirken an der gesellschaftlichen Gestaltung eines guten Lebens im Alter gefördert wird, auch wenn Unterstützung und Betreuung nötig werden. Das Eingangsreferat hielt der Philosoph und Essayist Ludwig Hasler zum Thema «Die Würde des Alters ist nicht umsonst zu haben».

Das Alter, sagte er, habe sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten grundlegend verändert. Deshalb müssten Menschen im Alter aktiv tätig sein und an einer Zukunft mitwirken, auch wenn es nicht mehr ihre Eigene ist, an einem Projekt, das grösser ist als wir. Kürzlich hat er auch in Bern gesprochen. Hier lautete der Titel: «Ausruhen ist keine Option».

Vor ein paar Monaten hat der Fitnessstudio-Anbieter Kieser Plakate ausgehängt mit dem Text: Älter werden ist ok, schwächer werden nicht. Diese Werbung bzw. die Haltung, die dahinter steckt, erwähne ich stellvertretend für unzählige Aufforderungen und Angebote an ältere Menschen, was sie präventiv tun können, um ein gutes Alter zu erreichen. Es geht um Sport und Bewegung, aber es geht auch um gesunde, natürliche, wenn möglich biologische Ernährung, es geht um soziale und kulturelle Teilnahme und es geht auch um geistige Fitness wie Gedächtnistraining, Gehirn Jogging, Lektüre, Theaterbesuche, um lebenslanges Lernen.

Die Mittelschicht-Perspektive auf das hohe Alter

Ich bin eine Angehörige dieser Mittelschicht, ich bin achtzig Jahre alt, ich bin weitgehend gesund, aber es stört mich, es stört mich zunehmend, dass mit dieser ständigen Beschwörung eines guten Alters die Lebensrealitäten gewisser Gruppen von alten Menschen ausgeschlossen werden.

Grundsätzlich bin ich einverstanden mit dem Philosophen Ludwig Hasler, aber es ist ein Plädoyer eines hoch gebildeten Mannes an ein gut gebildetes Publikum. Ich bin grundsätzlich einverstanden, dass es wünschenswert ist, dass ältere Menschen gesund und aktiv bleiben, aber es ist ein Aufruf an ein gesundheitsbewusstes Publikum, das die physischen und psychischen Voraussetzungen mitbringt und über die finanziellen Mittel verfügt, diesen Aufforderungen Folge zu leisten.

Die Studien, Tagungen, Vorträge, sind deshalb nicht wertlos, aber

wir blenden aus, dass es in unserem Lande viele Menschen gibt, die nicht die Mittel haben zu reisen, Kurse zu besuchen, Projekte anzureisen, biologische Lebensmittel zu kaufen oder ins Theater zu gehen.

Wir blenden aus, dass die Lebensrealität im hohen Alter für Frauen und Männer unterschiedlich ist. Wir blenden aus, dass für viele Menschen Ausruhen nach einem langen Arbeitsleben tatsächlich eine wichtige Option ist. Sie haben ein Recht darauf, das Alter im Trainingsanzug auf dem Sofa vor dem Fernseher zu verbringen. Wir blenden aus, dass viele alte Menschen nicht mehr die Kraft haben, tätig zu sein. Schwächer werden im Alter ist ok.

Wir blenden das Vierte Lebensalter aus, in dem wir gebrechlich und verletzlich werden. Es ist weiblich und weitgehend unsichtbar.

Die Arbeit geht weiter

Am 14. November findet in Luzern die nächste Veranstaltung der GrossmütterRevolution statt. Das Thema heisst: Nach dem Frauen*streik. Die Arbeit geht weiter. Aber wie?

Alle Informationen unter www.grossmuetter.ch



Marie-Louise Barben

war zwischen 1990 und 2001 die erste Gleichstellungsbeauftragte des Kantons Bern. Nach ihrer Pensionierung arbeitete sie als freischaffende Sozialwissenschaftlerin an Themen wie Evaluation, Gleichstellung und Bildung. Sie ist Mitglied der GrossmütterRevolution seit deren Gründung im Jahr 2010.